

Abt Bartholomäus Madauer von Aldersbach

Gelehrter, Klosterbauherr und Häretiker zur Zeit der Glaubensspaltung

[erschienen im Vilshofener Jahrbuch 31 (2023)]

Nachfolgend möchte ich den wohl umstrittensten Abt des ehemaligen Zisterzienserklosters Aldersbach, Bartholomäus Madauer,¹ vorstellen. Die hauseigene Klostergeschichtsschreibung berichtet ausführlich über seine Verdienste, aber auch ungewohnt kritisch über die Vergehen des einstigen Vorstehers, der im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts wirkte und zuletzt der Häresie verdächtigt worden war. Zu einer gewissen Berühmtheit brachte es der gelehrte Abt damals und heute als Astronom, Mathematiker und Schöpfer der sogenannten „Aldersbacher Sonnenbecheruhr“, die im British Museum in London aufbewahrt wird und zuletzt zur Asam-Ausstellung im Jahr 1986 in Aldersbach zu bestaunen war.² Wer die Möglichkeit hatte, den Aldersbacher Pfarrhof zu besichtigen, wird auch den prachtvollen Renaissanceschrank bewundert haben, den Madauer im Jahr 1559 in Passau anfertigen ließ.

Als resignierter Abt lebte Bartholomäus noch gut eineinhalb Jahre im Vilshofener Stadthaus des Klosters in der heutigen Donaugasse Nr. 6,³ wo er am 25. August 1579 verstarb. Von mir neu erschlossene

¹ Der Familienname Madauer könnte mit der Hofmark bzw. dem einstigen Schloss Mattau in der Nähe von Mittich zusammenhängen. Die etwa 20 km von Rottalmünster entfernte Herrschaft hatte insofern eine gewisse Bedeutung für Aldersbach, als das Kloster als Familiengrablege der Rottauer diente, die sich zeitweise auch nach „von Madau“ benannten.

² Weitergehende, eher populärwissenschaftliche Informationen zur Rolle Madauers als Astronom und Mathematiker und zur „Sonnenbecheruhr“ stehen auf folgender Webseite zur Verfügung: <https://www.ta-dip.de/salon-der-astronomen/bewohner-des-salons-der-astronomen/madauer-bartholomaeus.html>. Als Bauvorlage für das astronomische Instrument dienten dem Abt vermutlich die Arbeiten des Astronomen Erasmus Oswald Schreckenfuchs, der Madauer im Jahr 1573 eine autographe Abschrift seines Werkes „De constructione astrolabii“ widmete. Dieses Buch ist unter der Signatur Clm. 2885 in der Bayerischen Staatsbibliothek erhalten.

³ Mein Dank für den Hinweis auf den Standort des noch erhaltenen Madauer-Hauses im sogenannten „Badergassl“ gebührt Rudolf Drasch (Quelle: Hausänderungsbuch von Franz Seraph Scharrer). Das Kloster Aldersbach besaß vermutlich bereits seit dem 13. Jahrhundert ein oder mehrere Stadthäuser in Vilshofen. Über den Erwerb des Madauer-Hauses im Jahr 1563 um 400 Gulden berichtet u.a. der Kaufvertrag vom 20. August, der in einer Abschrift in BayHStA Kloster

Quellen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München (BayHStA) erlauben nun eine differenziertere Sichtweise auf Leben und Werk des herausragenden Prälaten, die ich nachfolgend zusammenfassend und in der gebotenen Kürze darstellen möchte.⁴

Bartholomäus Madauer, Metzgersohn aus der einstigen Aldersbacher Klosterpfarre Rotthalmünster, wurde um das Jahr 1514 geboren. Der Novize Bartholomäus legte im Jahr 1534 seine Profess im Kloster ab. Abt Wolfgang Marius soll den begabten Mönch zum Studium nach Heidelberg geschickt haben, wobei sich Madauer in den Matrikeln dieser Universität jedoch nicht nachweisen lässt (auch nicht an den Universitäten Ingolstadt und Wien). Aus den Chroniken Abt Gerhard Hörgers (reg. 1651–1669) und P. Michael Mannstorffs († 1765) ist zu einem möglichen Studium ebenfalls nichts zu erfahren. Madauer soll auch Schüler des berühmten Mathematikers und Astronomen Petrus Apianus gewesen sein, der von 1527 bis zu seinem Tod im Jahr 1552 als Professor an der Universität Ingolstadt wirkte. Abt Hörger formuliert in seiner Chronik eher allgemein: Bartholomäus habe die Wissenschaft der freien Künste erlernt, jedoch ohne konkrete Angabe, wo er sich dieses Wissen aneignete. Madauer tritt in der Wahlurkunde seines Vorgängers Johannes Zankher von Gumperting vom 16. Oktober 1544 zum ersten Mal in Erscheinung, wo er als einer der neun wahlberechtigten Mönche genannt wird. Einen weiteren frühen Hinweis liefert der Humanist, Poet und Geschichtsforscher Kaspar Brusch (Gasparius Bruschius), der sich mehrmals, vor allem aber im Jahr 1552 zu Studienzwecken im Kloster aufhielt. Lobend erwähnt Brusch die Hilfe des gelehrten Mönches und „*Maior Cellae Praefectus*“ (Oberkellermeisters)

Aldersbach Amtsbücher und Akten (KAAA) 364 (Mischamtsbuch von Abt Gerard Hörger, ca. 1660, S. 603–609) erhalten ist. Vorbesitzer war das Kollegiatstift Vilshofen, im Vertrag durch Propst Michael Eck und den Altherren Sigmund Ottulmer vertreten. Interessant ist diese Vereinbarung auch insofern, dass sie die genaue Lage und das Umfeld des Hauses beschreibt. Mit einem weiteren Kaufbrief vom 31. Mai 1567 erwirbt das Kloster um 15 Gulden eine Mauer des benachbarten Hauses, das im Besitz des Baderehepaars Dionys und Elisabeth Gruber stand. Aus dem Kosterrechnungsbuch dieses Jahres geht ferner hervor, dass Mauerer und Zimmerleute etliche Zeit mit Baumaßnahmen am neuen Stadthaus des Klosters beschäftigt waren. Scharrer berichtet in der Vilshofener Stadtchronik kurz über Abt Madauer und das Stadthaus, die hier gebotenen Informationen entsprechen zum Teil aber nicht mehr dem aktuellen Forschungsstand (Scharrer, Franz Seraph: Chronik der Stadt Vilshofen. Von 791 bis 1848, ungekürzte Neuausgabe von Karl Wild, Vilshofen 1984, S. 116).

⁴ Eine Auswahl an Transkriptionen der verwendeten Quellen stehen online unter <https://www.alderspach.de/ge-schichte/gelehrte.php> [→ Madauer] zur Verfügung.

Bartholomäus Madauer. Nach dem Tod von Abt Zankher im selben Jahr wurde Madauer am 11. Juli zum 35. Abt von Aldersbach erwählt. P. Michael Mannstorff hebt die hohe Gelehrsamkeit des Abtes hervor: *„Ein gelehrter und in verschiedenen Wissenschaften wohl erfahrener Mann, auch durch seine Schriften bekannter Poet und vornehmer Mathematiker“*.⁵ Caspar Bruschi rühmte Madauer als herausragenden Mathematiker, Dichter, Astronomen, als talentierten Maler und hervorragenden Schachspieler.⁶ Bruschi widmete ihm auch ein Gedicht, in dem er unter anderem die gesellige Zeit, die er mit dem späteren Abt mit Trinken und Singen verbrachte, preist. Dass Madauer auch Sinn für Humor hatte, zeigt er in einem hämischen Vierzeiler auf den jungen Aldersbacher Mönch Sigismund, der sich aus religiösem Übereifer selbst kastrierte.

„Ein Mönch ein sechzehnjähriger Jüngling namens Sigismund Iustelius, gebürtig aus dem benachbarten bayerischen Markt Rotthalmünster, vernahm im klösterlichen Gespräch von seinem Herrn Abt [Wolfgang Marius], der die Mönche zur Keuschheit ermahnte, dass Origines, der antike Theologe, sich selbst um der Religion willen die Hoden abgeschnitten habe, und zögerte nicht, in einer Nacht an sich selbst desgleichen anzutun. Er wartete also den für die Körperpflege vorgesehenen Tag ab und wusch sich zunächst sorgfältig im Bad, dann beugte er nachts das Knie vor dem Tabernakel, kehrte nach einigen dort an Gott vorausgeschickten Gebeten in das Schlafgemach zurück und schritt dann, einsam wachend, während die anderen schliefen, mutig an das beabsichtigte Werk. Und als er wenig später darniederlag und vornehme Frauen vom bayerischen Hof zu ihm kamen, errötete er ziemlich. Da auch sein Abt ihn scharf tadelte, entflohen einige wenige Monate später aus dem Kloster. Auf ihn dichtete im Scherz Herr Bartholomäus, der spätere Abt desselben Klosters, folgenden Vierzeiler:

⁵ Mannstorff, Michael: Epitome Chronicorum Alderspacensium. Oder kurtzer Auszug aus denen Geschichts-Büchern des nunmehr 600 Jahr beständig unter dem Heil und befreiten Cisterzer-Orden stehenden Closters Alderspach, Stadt am Hof (Regensburg) 1746, S. 28–29.

⁶ Bruschi, Caspar: Kloster Aldersbach, in: Nessel, Daniel de (Hg.): Supplementum Bruschanum sive Gasparis Bruschi ... monasteriorum et episcopatum Germaniae ... chronicon, sive centuria secunda, Wien 1692, S. 62–85.

*Sigismund wird man, sogar in allen möglichen Gegenden, feiern,
ihn, der sich selbst die eigenen Hoden abgeschnitten.
Es ist schon was, nach dem Himmelreich zu trachten,
auf solche Weise freilich möchte ich nach dem Himmelreich lieber nicht trachten“.⁷*

Wie bereits erwähnt, berichtet Abt Hörger in seiner deutschsprachigen Klosterchronik⁸ sehr ausführlich über Abt Madauer. Nachfolgend der vollständige Text, der besseren Verständlichkeit wegen in einer „Übersetzung“ des Frühneuhochdeutschen in modernes Deutsch.

„Nicht der, der nur gut beginnt, sondern der, der auch bis zum Ende durchhält, wird selig. So ist auch der Schiffmeister erst dann zu loben, nachdem er glücklich und ohne Schiffbruch am Ziel angekommen ist. In dem in Rotthalmünster im Rottal geborenen Bartholomäus Madauer wird sich die Wahrheit dieser Aussagen beweisen. Der Anfang war gut, in dem sich Madauer im Jahr 1535⁹ von der eitlen Welt abwandte und unter dem berühmten Abt Wolfgang Marius seine Profess als Mönch des Klosters Aldersbach ablegte. Hier widmete sich Bartholomäus nicht nur den geistlichen Dingen, sondern vor allem auch dem Studium der Freien Künste. Durch seine Beschäftigung mit der Mathematik und der Astronomie erlangte er weit über die Klostermauern hinaus ein hohes Ansehen. Diesen Ruhm vermehrten die von Madauer angefertigten mathematischen Instrumente und Sonnenuhren ebenso wie ihm gewidmete und im Druck erschienene Bücher. Seine Bekanntheit trug sicher dazu bei, dass er nach dem Tod von Johannes Zankher von seinen Mitbrüdern zum Abt erwählt worden war. In Vertretung des Vaterabtes und Visitators aus Ebrach stand der Wahl Laurentius aus dem Tochterkloster Fürstenzell vor, als Assistenten berief man Abt Andreas aus dem Benediktinerkloster [Neumarkt-] St. Veit.

⁷ Übersetzung aus: Kreuz, Gottfried Eugen: Gaspar Brusch. Iter Anasianum. Ein Spazierritt durch Oberösterreich 1552, Wien 2008, S. 34–35. Der junge Mönch Sigismund Justus lässt sich tatsächlich in Aldersbach nachweisen, er entließ, wie Bruschius andeutet, am 11.08.1540 dem Kloster.

⁸ Klugseder, Robert (Hg.): Digitale Edition der Annalen Abt Gerhard Hörgers, Graz 2020, S. 60–67. <https://www.alder-spach.de/geschichte/hoerger.html>.

⁹ Andere Quellen nennen das Jahr 1534.

Der begabte Vorsteher Madauer erwies sich zu Beginn seines Abbatiats und in den darauffolgenden Jahren als fähiger Ökonom und Bauherr. So konnte er seine hohe Intelligenz und seine Erfahrungen aus den Wissenschaften gewinnbringend für das Kloster einbringen. Gleich im ersten Jahr [1552] und bis zum Ende seiner Regierung legte er als kunstsinniger und begabter Baumeister seine Bemühungen auf die Sanierung und Neuerrichtung von Gebäuden. Dies geht vor auch aus den von ihm geführten [und noch erhaltenen] Rechnungsbüchern hervor. Der Abt beschäftigte jederzeit gute und erfahrene Meister der Handwerke Zimmerei, Schreinerei, Schlosserei und andere. Ich denke mit einiger Sicherheit sagen zu können, dass der Abt den ganzen Trakt mit den Zellen der Priestermönche oberhalb des [Kapitel-] Saales bis hin zum Regensburger Zimmer und zum Noviziat überwiegend von Grund auf neu erbauen, auf jeden Fall aber erneuern ließ, und zwar in der Form, wie dies heute [um 1660] noch zu sehen ist. Bartholomäus lies auch alle Zimmer mitzierlicher und kunstvoller Schreinerarbeit ausstatten, wie zum Beispiel die [Parket-] Böden und [Holz-] Tafeldecken. Die Gänge vor den Novizen- und Mönchszellen sowie dem Wasser- und Regensburger Zimmer, das Langhaus der Kirche und den Kreuzgang ließ er mit teuren weißen und roten Marmorpflastern, die mühevoll aus Salzburg und Kelheim herbeigeschafft worden waren, auslegen. Zudem veranlasste er den Bau des großen Weinkellers. Abt Bartholomäus hatte alle Zimmer auch mit schönen Schränken, kunstvoller Schlosserarbeit und mit Malerei ausstatten, zieren und mit seinem Wappen mit Jahreszahl signieren lassen.

Seine Begeisterung für das Bauen hat ihn nicht davon abgehalten, sich auch um den Finanzhaushalt zu kümmern. Er berief erfahrene Mitarbeiter wie den Klosterrichter, den Kämmerer und andere Verwaltungsangestellte. Sein besonderer Einsatz, Fleiß und seine Sorgfalt zeigen sich besonders auch bei den Gütern, die unter seiner Regierung an das Kloster gekommen waren, sei es durch Tausch oder Kauf. So zum Beispiel bei dem im Jahr 1566 mit den Herren Joseph und Siegfried Goder gegen eine Wiese eingetauschte Badehaus in Walchsing. Oder die vom ehemaligen Klosterrichter Andreas Rottenheck vermachten oder erkauften Güter zu Haunwang, Niedernhummel und Untergolding. Im Jahr 1562 löste Madauer das Erbrecht zu Kohlstorf ab, ebenso 1571 bei einer Sölde in Mistelbach und 1572

beim Fischergut zu Heinrichsdorf. Obwohl im Jahr 1500 die Gült auf das Fischergut und die auf andere Güter von Abt Georg von Osterhofen mit dem Recht auf Wiedererwerb dem Kloster Aldersbach verkauft worden war, wurden diese dennoch abgelöst. So verkaufte Peter Fischer aus Heinrichsdorf sein dortiges freieigenes Gut, Perngiel genannt, an Aldersbach, wobei die ewige Gült bei Osterhofen verblieb.

Im Jahr 1563 kaufte Abt Bartholomäus ein von Steuer- und sonstigen Abgaben befreites Haus von Propst Michael und dem Kapitel des hl. Johannes in Vilshofen, wenige Jahre später 1567 die angrenzende Mauer des [Baders] Dionysius Gruber. Zum Ansehen des Abtes trug auch bei, dass er das Archiv neu aufstellte, zum Nutzen des Klosters und seiner Nachfolger ging er die Archivalien durch und ordnete vieles neu. Die Güter, die in den von den Äbten Johannes Puer [1452] und Wolfgang Marius [1518] erstellten Besitzverzeichnissen unterteilt nach den Gerichtsbezirken eingetragen sind, ordnete er alphabetisch und lies diese im Jahr 1566 in eine Pergamenthandschrift eintragen. Die meisten Güter mit deren Grund und Boden, also Feldern, Wiesen und Äckern, ließ er zudem ordentlich beschreiben, um sich bei Streitigkeiten auf ein verlässliches Archivgut berufen zu können. Der Erfolg dieser lobenswerten Arbeit zeigt sich in vielen Prozessen, die Madauer bei Streitigkeiten vor der fürstlichen Regierung in Landshut und anderen Gerichten führte. Die Rezesse dieser für das Kloster erfolgreichen Verhandlungen sind noch im Archiv vorhanden.

Um die hohen Ausgaben finanzieren zu können, die vor allem auch durch das kontinuierliche Bauen entstanden waren, belehnte Madauer mit Erlaubnis des bayerischen Landesfürsten und des Passauer Bischofs das Armenspital in Aldersbach mit 1200 Gulden. Hohe Ausgaben entstanden auch durch die beim Landtag zu Ingolstadt des Jahres 1563 beschlossene immens hohe Steuer von 1099 Gulden, die damals unregelmäßig, anteilig und, nicht wie heute üblich, jährlich zu leisten war. Finanzielle Belastungen stellten zudem die Bezahlung der Kantorei mit 45 und die der Jägerei mit 17 Gulden und einem Schilling dar. Der Verkaufsmengen an Wein- und Bier in der Klostertaverne und aus dem Keller waren hingegen überdurchschnittlich hoch. Der Verkauf des Oberländer Weins zum Preis von 3 Gulden und 30 Kreuzer oder des Osterweins für 3 Gulden erbrachte zu dieser Zeit mehr Einnahmen als der

Bierabsatz.

Der Wein macht fröhlich und einen guten Mut, unterdrückt aber den Geist und schwächt seine Kräfte. Dies war täglich und besonders an den Freitagen in der Klostertaverne zu sehen und zu hören, im Trinken, Tanzen, Singen und Springen und zwar dergestalt, dass auch die Geistlichen ihres geistlichen Standes und ihrer Ehre vergessend sich auf dem offenen Tanzboden mit gleicher Üppig- und Sündigkeit haben sehen lassen und sich erlaubten, mit anderen in gleicher Weise zu tanzen und zu springen. Das Lärmen dieses unwürdigen Treibens war nicht nur vor Ort zu vernehmen, sondern kam auch dem Erzbischof im fernen Salzburg zu Ohren, der wiederum dem Prälaten Bartholomäus einen ernsten Verweis und scharfen Befehl erteilte, wonach dergleichen unwürdige Vermessenheiten und Untaten sofort abzustellen seien. Daraus ergibt sich nicht nur, dass Bischöfe zu dieser Zeit im Widerspruch zu den Ordensstatuten ihre Macht gegen unsere Klöster einsetzten, sondern auch, dass nur wenige und undisziplinierte Religiösen in unserem Haus verblieben waren. Dies verwundert allerdings wenig, da damals das Luthertum und dessen Lehre und Gift fasst das ganze Deutsch- und auch besonders unser Bayernland überzogen hatte und nicht nur Herz und Gemüht der Weltlichen, sondern auch die der Geistlichen vergiftet und an sich gezogen hatten. Dies ist vermutlich auch hier in Aldersbach geschehen, denn viele sind der Meinung, dass Bartholomäus sich mit den Lutherischen durch Schreiben und Anderem gemein gemacht und sich durch die Aneignungen dieser Lehre suspekt und sehr verdächtig gemacht hatte.

Zu allem Übel brach fünf Jahre vor seiner Resignation eine Pestepidemie aus, was dazu führte, dass neun Religiösen nacheinander verstarben und nur Michael der Dollfuß überlebte. Kurz danach wagte es Abt Bartholomäus zu seiner Schande und zum Nachteil des Klosters, vermutlich auch ohne Wissen oder Zustimmung des Ordens, den vornehmen Hof zu Gneixendorf in Österreich samt den besonderen und zum Kloster gehörenden Grundrechten unrechtmäßig zu verkaufen. Dies geschah mit angesuchter aber nicht erhaltener Zustimmung des Landesfürsten. Der Käufer war Madauers früherer Kämmerer Späniger, der auch dem Luthertum nahestand.

Nach all diesem hat sich das heitere Wetter in trübe Finsternis gewandelt und das Blatt sich gewendet. Der Glanz und das Glück des 25-jährigen ruhmreichen Wirkens des Abtes verfinsterten sich im Jahr 1577 mit dem traurigen Wandel der Absetzung und des Entzugs der abteilichen Würden und der Regierungsgewalt.

Diesen Schicksalsschlag überlebte Madauer noch ein Jahr [sic!], er residierte eine Zeit lang im Haus des Klosters in Passau und zuletzt in dem in Vilshofen, woraus sich eine erhebliche finanzielle Belastung für den Konvent und seinen Nachfolger im Amt ergab. Bartholomäus verstarb am 25.08.1578 [sic!] in Vilshofen und liegt heute [um 1660] in der Leonhardskapelle [Portenkapelle] gleich neben dem Eingang begraben. Wie aus etlichen Briefen ersichtlich, wurde Madauer von Seiten der geistlichen und weltlichen Obrigkeit mit Strafen bedacht und zur Buße ermahnt, durch seinen baldigen Tod waren diese Maßnahmen jedoch ohne Wirkung.“

Abt Hörger deutet in einer kurzen Stellungnahme zur angeblichen Verschwendungssucht seines Vorgängers an, dass man jährlich den beachtlichen Betrag von 45 Gulden für die hauseigene Kantorei ausgab. Tatsächlich lässt sich dieser Betrag in den Rechnungsbüchern der Regierung Madauer unter der Rubrik „*Hoffirer und Spilleut*“ zum ersten Mal nachweisen. Da hier auch Ausgaben für auswärtige Chöre und Musiker angeführt werden, ist klar, dass das „*Cantoreygeld*“ ausschließlich für den Aldersbacher Chor vorgesehen war. Das ist insofern bemerkenswert, da Madauer den eher protestantischen Usus der Kantorei, also einen Chor mit Laien (bzw. Schülern), in Aldersbach einführte. Vor Madauer waren nach heutigem Wissensstand ausschließlich Mönche für den Kirchengesang zuständig. Aus den Rechnungsbüchern geht ebenso hervor, dass Kantoreien und solistisch auftretende Musiker aus Vilshofen oder den benachbarten Klöstern Niederalteich, Vornbach, Passau St. Nikola oder Reichersberg zur Unterhaltung des Abtes auftraten, unter ihnen der damalige Schulmeister von St. Nikola und berühmte Komponist Leonhard Paminger. Für die Volksmusikforschung interessant sind weitere Ausgabenvermerke, die zu den frühesten Nachweisen für die Bräuche des Christkindlansingens und des Sternsingens gerechnet werden können. So empfing Abt Bartholomäus im Januar 1564 die „*Knechte im Bauhof so sie uns den Stern gesungen*“. Bereits 1562 sind Zahlung an „*etliche so das neu geboren*

Kindl angesungen haben“ nachweisbar. Aber schon 1507 bzw. 1510 lassen sich Trinkgelder für Sänger zur Weihnachtszeit nachweisen, die im Kloster und in der Schwaig sammelten.¹⁰

Dokumente zur Organisation eines Besuchs des Bayerischen Herzogs Albrecht V. im Kloster Aldersbach im Sommer 1567

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv verwahrt vor allem im Bestand Kloster Aldersbach zahlreiche Dokumente zu Leben und Wirken von Abt Madauer. Diese wurden von der Forschung bis dato nicht bzw. nur bruchstückhaft ausgewertet. Neben allgemeinen Verwaltungssachen betreffen diese Schriftstücke vor allem die Causa der Resignation des Abtes im Jahr 1577, auf die ich weiter unten noch näher eingehen werde. Zwei Konvolute behandeln auch die 1560er Jahre, die ich herausgreifen möchte, da diese für die Klostergeschichtsschreibung von größerer Bedeutung sind. Sie betreffen also eine Zeit, in der Abt Bartholomäus noch weitgehend außer Kritik stand und sich als erfolgreicher Bauherr und Ökonom einen Namen machen konnte. Von dem erfolgreichen Wirken als Ökonom zeugen nicht zuletzt die vielen Amtsbücher, Akten, Urkunden und Rechnungsbücher, die zu dieser Zeit, entweder durch den Abt selbst, oder auf seine Veranlassung hin angefertigt wurden und größtenteils noch erhalten sind.

In dem Sammelakt BayHStA KAAA 50 befinden sich etliche Schriftstücke, die auf einen Besuch Herzog Albrechts V. von Bayern (reg. 1550–1579), Mitglieder seiner Familie und des Hofstaates in Aldersbach hinweisen. Zentrales Dokument ist ein „*Verzeichnus das Underkomen im Closter Alderspach uf den 6. August Anno 1567*“,¹¹ eine detaillierte Dokumentation darüber, in welchen Räumlichkeiten der Klostergebäude welche bzw. wie viele Personen untergebracht werden konnten. Neben der Ausstattung der Räume mit Möbeln (v.a. Betten und Tische) werden von Fall zu Fall auch deren Ausmaße und Lage beschrieben, die Informationen können somit auch für die Klosterbaugeschichte von Interesse sein.

¹⁰ Die spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Aldersbacher Rechnungsbücher werden heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt und von mir für eine Edition aufbereitet. Zur Aldersbacher Musikgeschichte vgl. <https://www.alderspach.de/forschung/musikgeschichte/index.html>.

¹¹ Außentitel des Dokuments: „*Furir Register bey Ankunfft fürstlicher Gnaden anno 1567 sub regimine Bartholomei abatis*“. Der *Fourier* ist eine im militärischen Umfeld bzw. bei Hof logistisch tätige Person, hier also ein Hoffourier.

Für den Herzog selbst war ein großer Saal im oberen Stockwerk vorgesehen, der 60 Schuhe lang und 30 breit war (ca. 18 x 9 m). In einem angrenzenden Zimmer sollte der Fürst schlafen und speisen. Gleich daneben befand sich ein Raum mit fünf Betten für die Edelknaben, einer mit vier Betten für die Kammerdiener und einer für die „Frauenzimmer“. Im darunterliegenden Stockwerk waren die „jungen Fürsten und Herren“, die Truchsesse, der Hofmarschall, der Hofmeister und der herzogliche Küchenmeister untergebracht. Auf dem breiten „*Fletz*“ (Gang, Vorzimmer) dieses Stockwerkes „*mächten die Edlleit essen*“. Im „*alten Refennt*“, also dem alten Speisesaal (Refektorium), sollte ein Fleisch- und Wildbrett angeboten werden. Das weitere Gefolge verpflegte man auf dem Getreideboden oberhalb der Pfisterei, dazu wurden u.a. 30 Tische aufgestellt. Die beiden Weinkeller des Klosters wurden ebenso in Beschlag genommen wie das Gästehaus und die Klostertaverne. Die Knechte brachte man u.a. auf dem Dachboden des Marstalles (Pferdestall) unter, die Pferde ebenfalls in diesem Gebäude, in den anderen Stallungen, beim Hofrichter und im Tanzhaus der Taverne. Insgesamt stellte das Kloster etwa 70 Betten und 230 Stellplätze für Pferde zur Verfügung. Da man die Ausstattung und Verpflegung nicht selbst aufbringen konnte oder wollte, wurden benachbarte Klöster, Orte, Pflegegerichte und Edelsitze zu Hilfeleistungen verpflichtet, wie aus nachfolgender Übersicht zu ersehen ist:¹²

¹² Zudem „*Polster- unnd Kißziechen*“, womit vermutlich Kissenbezüge gemeint sind.

	Bett- statt	Stroh- sack	Feder- bett	Liege- bett	Pols- ter	Kis- sen	De- cken	Bettlaken (Paar)	Ti- sche	Bänke
Kloster Osterhofen		4	4		4	8	4	4		
Stephan von Closen Haidenburg	4	4		4	4	8	4	4		
Franz Sidler zu Hinterhol- zen	2 Betten mit allem Zugehör									
Stadt Vilshofen	8	10		10	10	20	10	10	15	30
Stadt Osterhofen		6	6		6	12	6	6	4	8
Markt Aidenbach		2	6		6	12	6	6	25	50

Die Klöster Fürstenzell und Asbach wurden zur Abgabe von jeweils einem bzw. zwei Fuder Stroh und einem Fuder Heu verpflichtet (oder zur Zahlung eines entsprechenden Geldbetrags), die Gerichte Vils-
hofen, Griesbach, Osterhofen und Landau zu jeweils 5–8 Fuder Stroh.¹³ Der Vilshofener Bürger und
Eigentümer des Edelmannsitzes Unterholzen bei Beutelsbach Franz Sidler¹⁴ fertigte zudem eine Über-
sicht der von ihm zur Verfügung gestellten Ausstattung an und verweist darauf, dass er die Gegen-
stände mit einem Besitzvermerk (zwei gekreuzte Schlüssel) identifizierbar machte: „*Auf Beger meines
genädigen Fürsten und Herrn Herzog Abrecht Cämerer und Furier habe ich geen Alderspach nach-
folgent Pödtgewant mit disem Zaichen gemerckht und eines thails eingenänt geschickht*“. Eine ver-
gleichbare Aufstellung ist für die Lieferung von Stephan von Closen zu Haidenburg vom 11. August 1567

¹³ Aus den genannten Gerichten wurden weitere Personen, u.a. die Pfarrer von Weihmörting, Kirchham, und Galgweis zu Abgaben verpflichtet.

¹⁴ Seit dem Jahr 1558 im Besitz der Familie Sidler, vgl. dazu auch Scharrer, wie Anm. 3, S. 97.

erhalten. Auch „*diese Stuckh alle sein mit zway aufgeneten Schwerten*“ als Identifikationshilfe gekennzeichnet. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Gegenstände tatsächlich zur Verfügung gestellt wurden und auf eine Rückführung großer Wert gelegt wurde. Man kann also davon ausgehen, dass sich Herzog Albrecht und Gefolge im Spätsommer des Jahres 1567 tatsächlich in Aldersbach aufhielten. Ob es dafür einen konkreten Anlass gab, konnte noch nicht herausgefunden werden. Der Herzog ließ zu dieser Zeit die Klöster seines Herzogtums visitieren, um auf Missstände, hervorgerufen durch die Glaubensspaltung, aufmerksam zu werden. Eine solche Visitation führte einige Jahre später letztendlich zur Resignation Madauers im Jahr 1577. Madauer war bereits bei einer Visitation seines Klosters 1568 negativ aufgefallen und in Verdacht geraten, dem Luthertum nahe zu stehen. Vielleicht lässt sich der Besuch des Herzogs im August 1567 in diesen Zusammenhang einordnen bzw. sah sich der Herzog nach seinem Besuch in Aldersbach veranlasst, das Kloster visitieren zu lassen.

Als Vorbereitung des herzoglichen Aufenthalts könnte auch das nachfolgende Gedicht gesehen werden, dass die herausragenden Leistungen Madauers als Klosterbauherr bis zum Jahr 1566 zusammenfasst.

Gedicht über die Leistungen Abt Madauers als Klosterbaumeister und Ökonom¹⁵

„Eine kurze Beschreibung, was der in Gott ehrwürdige Herr Bartholomäus, Abt des Gotteshauses und Klosters Aldersbach, von 1552 bis 1566 machen und erbauen hat lassen. Samt einer Vermeldung, was wohlgedachter Herr Gnaden in der Zeit an Gütern und Häusern erkauft haben. Anno Domini 1566.

...

Was der ehrwürdige in Gott Herr, / Herr Bartholomeus Madauer, Abte des Gotteshauses und Klosters Aldersbach / gebaut hat von dem Tag / an, seiner Gnaden Elektion / die geschehen ist gar schon / den elften Tag Julii als man / zählet, von Christi Geburt an / eintausendfünfhundert also dar / und in dem zweiundfünfzigsten Jahr / bis auf Anno Sechsendsechzig / hat erbauet mit Glück / wie nachfolgend würdet dann / erzählet alles, und auch wann / ein jegliches Gebäude ist worden bereit, / gleichwohl in schwerer harter Zeit. / Gott aber der allmächtige Herr / wolle noch gnädig geben her / auf das seine Gnaden also fort, / mögen regieren an diesem Ort / noch lange Jahre mit Ruhe / und das Regiment als neue Zier / wolle im Namen des Herren / der wolle uns gnädiglich gewähren.

1552 Abtei

Als nun nach der Geburt / Christi unseres Heilands wurde / gezelt, eintausenndfünfhundert also / und in dem zweiundfünfzigsten Jahr aldo / hat wohlgedachter Prälat und Herr / die alte Abtei genommen her / welche, was in großem Baufall / auch musst zerrissen fast überall / und dieselbe lassen abbrechen bald / alle Winkel, Baufälligkei und Ungestalt / darnach auf's Fundament so beschehen / werden Pfeiler und Gewölbe aufgehen / gar fein ausgeteilt und wohl / was an einem jeglichen sein soll. / Nun auf den ersten Gaden [Stock] / sind gekommen und geladen / eine Kapelle in hübscher Zier

¹⁵ Ebenfalls Teil des Sammelakte BayHStA KAAA 50 und „übersetzt“ in ein verständlicheres Deutsch. Die hier zum Teil unikal überlieferten Informationen zur Bau- und Wirtschaftsgeschichte werden nicht weiter kommentiert, finden jedoch in einer aktualisierten Fassung der Baugeschichte des Klosters Berücksichtigung (Klugseder, Robert: Daten zur Baugeschichte des Klosters Aldersbach, in: Klugseder, Robert (Hg.): Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte des Klosters Aldersbach (= Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige. Ergänzungsband 55) (Tagungsband), St. Ottilien 2021, S. 391–472. Aktualisierte online-Fassung: <https://www.alderspach.de/forschung/baugeschichte/index.html>).

*/ wollen neben einem Saal dafür / auch drei Stuben nahe dabei / und vier Kammern frei / zugerichtet,
wie sie sollen sein / mit Bettgewand und Teppich fein / es ist auch zuletzt / in diesen Gaden kommen
ein Fletz.*

Garten

*Auch und noch in diesem Jahr / wurde der Garten angefangen fürwahr / an einem Ort ganz unge-
übt / welches den Hasen hat geliebt / denn es ward eine wilde Art / von Bäumen, Stauden, Disteln
hart, / die wurden alle um- und ausgereüt / mit emsiger Mühe und Arbeit / dermaßen, dass man
pflanzen konnte / und das Erdreich wurde dazu gemehrt.*

Lusthaus, Brunnen [im Garten]

*Demnach in dieser Frist / das Lusthaus gemacht worden ist / darunter ein Brunnen so gut / der
dem durstigen ganz wohl tut / folgendermaßen ist noch mehr / um solches kommen her / eine Auf-
teilung in das Quadrat / der Pflanzen und Beete gerade / viel schöner Samen mancherlei. ...*

Kreuz- und andere Gänge [Wege] im Garten

*Zu und neben dem Lusthaus / und der gesäten Samen aus / ist noch kommen auf alle Seiten / nahe
und in die weiten / ein Austeilung in diesen weilen / von Latten und Eichenseilen/ gar wohl und fein
/ mit Kreuz und anderen Gängen formiert / diese alle sind umgeben.*

Muskateller und andere Weinreben

*Von Muskateller und anderen Weinreben / da würde als dann Herbst gemacht / und ziemlich viel
Wein daraus gebracht. / Es werden auch alle Gänge / sie sein weit oder eng / von Bewachung der
Weinreben / durchaus gedeckt und beschattet oben / das ein solcher Lust und Innigkeit / gibt dem
Herzen große Freud.*

200 Bäume im Garten, Früchte der Bäume

*Das Impfen und Pelzen der Bäume / wurde auch ohne Saum / in Gottes Namen gefangen an / als
sie in Ordnung nacheinander stehen / bei zweihundert an der Zahl / nicht viel weniger sein abge-
pelzt all / und nun zu dieser Zeit / aufkommen in die Höhe und Breit / das sie bringen gute Früchte /*

und ihnen nicht besonders gebracht. / Gott wolle geben noch mehr Glück / das es sich allenthalben wohl schick / und durch solche Gaben / möge sich einer erlaben.

Wiese am Wald [oberhalb des Klosters]

Außerhalb dieses Gartens nicht weit / begab sich noch der Arbeit mehr / in dem Holz wurde bereit / Stöcke und Stauden ausgereüt / eine Wiese daraus gehegt / welche jetzt guten Klee trägt / dadurch das Vieh wird erquickt / und sich zu gutem Nutz schickt.

1553 Die oberen Zimmer der Abtei

Nun in der Abtei der obere Teil / der ist auch mit der weil und als man zählen täte / nach Christi unseres Heils Geburt hätte eintausendfünfhundert Jahre / und im dreiundfünfzigsten min war / kommen ganz lustig her / mit zweien Säulen und mehr / zweien Stuben, ordentlich daneben / auch drei Kammern entgegen / die sein gleichfalls subtil / von Böden und Schreinerwerk viel / und sonsten durchaus geziert / mit Malen und Figuren floriert / die größere Stuben in diesem Teil / hat Abt Johannes [Zankher] selig mit Heil / gleichwohl zu bauen gefangen an / in dem ist er davon verschieden, seliglich in Gott / der wolle uns helfen aus Not.

Brunnen, Sommerhaus

Des kühlen Brunnens auch soll / unter dem Sommerhaus wohl / gedacht werden, denn er ist nutzbar / so das Wasser wird geschöpft klar / hat es seine Austeilung schon / damit es Lust geben kann / in zwei Gärten an diesem Ort / auch ins Bad läuft es fort. / Dann es ist nicht allein erdichtet / zu Lust, sondern auch dahin gerichtet, / dass es in der Brauchung / gebe Hilfe und Nutzung.

Die gedoppelten Gänge

Ferners bei diesem Sommerhaus genannt / werden die Gänge aufeinander gezählt, / welche kreuzweise und gedoppelt sind / und in der Länge nicht klein, / die geben ein artliche Gestalt / dem Gebäude in Mannichfalt.

1554 St. Peter [Pfarrkirche]

*Hernach bald Anno Salutis / eintausenndfünfhundert nicht vergesse / dazu vierundfünfzig eben /
hat man zu bauen tun anheben / an der Pfarrkirchen Sankt / Peters, des heiligen Apostels genannt /
mit Gewölben und anderer Arbeit mehr / zur Erhaltung christlicher Ehr, / aber es und in diesem
Jahr / nicht werden vollendet gar.*

Gruben im Garten

*Nachdem und da der Garten / war kommen in sein Warten / nicht weit davon ein kleines Ziel / hat
er eine weite tiefe Hüll / in guter Länge ein wilder Graben / davon sich täte übelgehaben / der Gar-
ten, durchaus in seiner weite / kam doch bald wieder zu Freude / nämlich wurde der Graben wild, /
ganz und gar angefüllt, / und ist kommen in ebenen Plan, / hat gebraucht viel Kost und Lohn, / etli-
che Jahr auf Arbeit, / ehe er ist worden bereit.*

1555 Brunnen im Kreuzgang

*Da nun verflossen war / das nächst genannte Jahr / und würde eingehen bald / als man von Christi
zählen wollte / fünfzehnhundert und 55 die Jahreszahl / ist dies für andere alle angesehen worden,
in welcher Weis / ein Brunnen möcht mit Fleiß / in den Kreuzgang werden betracht / alsdann in die
Küche gebracht. / Solches alles ist geschehen / und ganz lustig versehen, / wie der Augenschein gibt
Bericht / ist er ganz hübschlich angericht. / Dadurch würde man überhaben / mit solchen Mitteln
und Gaben / viel Arbeit und große Mühe, / die oft ist geschehen ihr / durch des Gesindes Unwillig-
keit, / mit Vorteil aufgerichtet und bereit.*

Vollendung der St. Peters Kirche

*Es ward auch noch im Gedächtnis / der heilig Apostel Petrus / mit seiner Kirche als Patron / hat
man am Abelon gebauet und gemacht immer fort, / damit es keine an ein Ort, / welche dann ist in
diesem Jahr / glücklich wohl vollendet gar, / darin man die Christen Leut' / kann lehren von der
ewigen Freud.*

1556 Wie erschienen ist dieses Jahr, / nämlich sechsfünfzig die Zahl war, / begab sich zu helfen
sehr / ein Weile da und dort mehr / an Dächern, Mauern mit Gewalt / zu bessern, verwerfen berei-
ten etliche Gestalt / besonders mit Zimmern an viel Enden / die sich wollten in der Lenden / diesel-
ben wider zu Kraft gericht / das sie nicht wurden entwich.

Kirchenturm

Auch ist zu dieser Zeit / der Kirchenturm worden bekleidet / mit einem Dach zu gutem Vorsehen /
vor Ungestüm in Wind und Regen.

Weiher im Garten

Über manche und einzige Arbeit noch / der viel sein gewesen doch / ist die andere Grube im Garten
/ zu einem Weiher geraten / und mit Fischen wird behegt / das ein Nutz in der Küchen trägt.

1557 Hof zu Weinzierl [in Krems an der Donau]

Als sich nun gleich / zu Weinzierl in Österreich / im Jahr fünfzigseven / der Hof daselbst wollte
schieben / und zu Grund niedergehen / ist derselbe mit göttlichem Führsehen / an allen Enden und
Orten / von Neuem wieder erbauet worden. / Dadurch die Weinfrucht mögen gehegt / und dadurch
werden eingelegt.

Stadel

Desgleichen wollte allhier sein an Tadel / das aufgerichtet wurde ein neuer Stadel / in welchem
könnten seine Früchte / von Weizen, Korn geschlichtet, / auch Gersten, Haber und dergleichen, /
dass Gott schickt vom Himmelreich. / Derweilen dann zu aller Frist / solches die höchste Notdurft
ist, / so würde ohne langes Besinnen / der Stadel ein Aufgang gewinnen / an allen Orten wohl re-
formiert, / dass es mit bald Nachteil gebührt.

Kämmerers Haus

Neben dem und in dieser Zeit / wurde gesetzt nicht weit / vom Kloster des Kämmerers Haus / und
in diesem Jahr gebauet aus.

1558 Schwaig [Viehhof]

Wie man über fünfzehnhundert / zählet, von Christi ohne besonders / fünfzig Jahr und dazu acht / ist mit ratsamer bewacht / die Schwaig auf der Straß / welche etwas hässliches was / durchaus hinweg und abgebrochen worden / und dagegen ein neue auserkoren / mit Stuben, Kammern, Küchen staffiert, / Keller, Fletz und dergleichen geziert / wie es an einem solchen Ort / dann haben soll sein sort.

Brunnen in der Schwaig

Dieweil aber noch nicht genug / getan, wurde ein Brunnen mit Fug gefunden, im nahenden Weg / dadurch das Vieh hat sein Pfleg / das gibt durch guten Fleiß / viel Nutzbarkeit in der Speis.

1559 Herrenbad, Schnecken

Da fünfzig und neun / Jahr, erschienen waren fein, / wurde nicht ohne Rath / angefangen das Herrenbad / und ein Schnecken zu dem, / welcher andern Zimmern ist bequem. / Darauf ist kommen ein Altan / in ziemlicher Weit und Plan / zum Aussehen gar nutzbar, / in Feuersnot und ander Gefahr.

Schweinestallungen

Verwies neben anderen viel Sachen / täte man die Schweinställe machen. / Dann es die Meinung hät, / dass die Schweine wurden gemachet fett / und das durch solches Ordinieren / man ein Gewinn möcht spüren.

1560 Reitstallung

Als nun das sechzigste Jahr / mit göttlicher Gnad eingehend war / wurde angefangen eine Stallung / durchaus mit Kupfer Gewölbung, / auch mit Ordnung der Stand / wie zu den Pferden gehörend. / Darin mögen die Pferde stehen fein / und die Reiter ohne Klage sein.

Schupfen

Zu nächst bei diesem Gebäude / da ist ein Schupfen frei. / Darunter man stellen soll / was man behüten woll / vor Schnee, Regen und Feuchtigkeit / ist solches Gebäude bereit.

Brunnen auf der Neustift [Viehhof nördlich von Walchsing]

Es wurde ein Brunnen durch Kunst / auf der Neustift gefunden jungst, / welcher den Leuten ist wohl bekommen / und schaffet dem Vieh guten frommen.

1561 Baumhaus [Gewächshaus, Orangerie]

Allweil nun kommt ein neues Jahr / ein anderer Bau angefangen war / im Jahr des einundsechzigsten / zum Baumhaus täte man sich rüsten. / Die Mauern und anderes neu aufgeführt / als sich zu den Sachen gebührt. / Darin sein gesetzt ohne Saum / Feigen, Zitronat, Pomeranzen Baum, / Lorber Baum, Rosmarin und anders zart / mit ihrer ganz lieblichen Art.

Weinpresse im Garten

Herab und in den Garten eingehen / lässt sich eine hübsche Presse sehen, / darin wurde gar lustig fein / im Lesen gepresst der Wein / so Gott gibt aus gnädigem Willen / und mit zu unseren füllen.

Marstall

Item diesem Jahr zu Beschluss / ist gemacht worden ohne Verdruss / in ganzer Gewölbung der Marstall / welcher den Pferden all / neben andern wohltut / beschicht in andere rechte Hut.

1562 Neuhaus [Armenspital]

Das ich nun komme zum Neuhaus / ist das worden gebauet aus / Anno Domini fünfzehnhundert / sechzig und zwei dazu gesondert / mit etlichen Gewölben wohl verwahrt / eine Stuben und Kammer schöner Art / samt einem kleinen Stall / in feiner Gestalt überall.

Großer Saal und Stiftung des Klosters Aldersbach

Was aber belangt das Oberzimmer / ist in schön vortreffend immer. / In so Underheit im großen Saal / da sein vorgemalt all des Gottshauses und Klosters Aldersbach / regierende Herrn von dem Tag des ersten Prälaten bis auf diese Jahr / auch eines jeglichen Herrn Regierung klar / samt dem Tauf- und Zunamen dabei / und wann ein jeglicher abgeschieden sei / aus diesem vergänglichen Leben, / Gott wolle uns gnädig geben / ein Auferstehen ganz freudenreich / durch Jesum Christum im Himmelreich. / Wiewohl auch sonst viel Zierliches da / von schönen Figuren gemalt als / so ist

aber doch unter dem / ganz löblich und bequem. / Des Klosters Aldersbach Stiftung / der Jahr und Zeit Meldung / auch wer solches hat fundiert / und welche Klöster sind inkorporiert / dem Gotteshaus Aldersbach mit deren Visitation / das alles wird gezeigt an.

1563 Sägemühle

Im Jahr sechzig und drei / ward ein anderes Gebäude / nämlich angefangen ein Sägemühle / die umging ganz still / zu schneiden Fenster, Türstöcke, Bretter, / Pfosten, Latten und anderes mehr / welche künstlich ist aufgerichtet / zuschneiden was da gebricht. / Den Schreibern und Zimmerleuten / schneidet sie fort ohne beiten / dadurch wird wohl erspart / viel Kniffens und Führens hart.

Bögen bei der Schneiderei

Der Kasten bei der Schneiderei / wollte zu Notdurft haben gleich / an Zahl zwei Schwindbögen, / darauf man könnte Getreide legen / und ziehen, nach Vorteil / die Waren gemacht mit derer Weil.

Bögen zum Siechenhaus [Krankenhaus]

Hinten bei dem Siechenhaus / hat der Kasten auch ein kraus, / dem wurden zu Beständigkeit / zwei Bögen geführt und bereit, / durch welche er bekommen hat tragen will / Weizen, Korn, und anders viel.

Pförtnerhaus

Ehe dieses Jahr ist verflossen / ward ein Haus geschlossen / mit aller Zugehör nicht weit hin / vor dem Tor der tannaz Pin [Tanzbühne?]

1564 Mühle

Wie nun ist kommen schier / das Jahr sechzig und vier / hat die Pfister und Mühl / einfallende Gemäch und Baufalls viel / demnach gab der Augenschein fort / man soll sie an anderem Ort / bauen und setzen das gelegen mehr, / nicht weit von dem Kasten her, / welches dann zu aller Frist / auf das gelegenest geschehen ist. / Darinnen wird gearbeitet und gemalen / zu Nutz, ohne besonderes abfalen.

Fischhalter

*Nun zu diesem Gebäude / hat sich wollen schicken auch / ein Halter zu den Fischen / darin sie sich
möchten erfrischen, / welcher ist gemacht fein / mit einem Grand von Marmorstein, / darin das
Wasser fließt, / dass die Fische werden gespeist.*

Die zwei Bäder

*An dieses sind auch kommen / zu Gut, Nutz und Frommen / mit Unterschied zwei Bäder / darin
man sich mag reinigen glatt, / von Schweiß und Unsauberkeit. / Das Wasser ist dazu geleitet und
wird gehoben mit Vorteil geschwind, / dass es in den Grand rinnt / es hat auch ein jegliches Bad /
seine besondere Stube gerad.*

Den Mühlbach gewölbt

*Dieweilen die Mühle verwendet / ist, der Bach danach gewendt / zu einem viel bessern Lauf / und
gewölbt worden darauf, / dass es hat verschafft / lange Jahr und Zeit Krafft.*

1565 Pfisterei [Bäckerei]

*In Zeit der Gnaden hoch / eintausendfünfhundert, und noch / von Christi Geburt war fünfundsech-
zig / die Jahrzahl hat es sich geschickt, / dass gebaut ist worden die Pfisterei / mit aller Gelegenheit
nutzbar frei. / Will des Gemech nicht alle referieren / der Nutz wird's wohl derigieren.*

Brauhaus mit Brunnen

*Weiter hat die Teilung geben aus, / dass daran kommen ist das Brauhaus / nach aller Notdurft ver-
sehen / welches man sieht im Ausspähen. / Dazu gemacht einen Brunnen / mit Schöpfwerk, in
summ man gut Bier wohl kann machen, / würde anders Recht getan den Sachen.*

Fisch- und Krebshalter

*Wohl unten am Bach / nahe bei des Pförtners Gemach, / ist über die Maßen hübsch / ein Halter der
Krebsen und Fisch / zugerichtet, das ist gar gut / wenn's die Notdurft erfordern tut, / kann man in
kurzer Weil / etwas haben mag in der Eil.*

Ziegelstadel

Endlich aber in dieser Zeit / war bei der Schwaig bereit / ein weiter Platz nach Wahl, / dahin sollen die Ziegelstadel all, / gebaut und gemacht werden / nach Gelegenheit und Begehren / welches geschehen ist also / das man schlägt alda Ziegelstein in mancherlei Weiß / Hacken, Taschen und auch Preiß. / Dabei sein guter Öfen zwei / zum Backen und Brennen stehen / einer zum Kalk ist erwählt, / in den anderen werden Stein gezählt, / auch Taschen, Preiß, und Hacken, / die werden darin ausgebacken. / Hierbei wer noch zu erzählen viel, / Rüstung und anderes samt der Hill, / es soll aber bei dem bleiben / und erspart werden langes schreiben.“

Herzogliche Klostervisitation, erzwungene Resignation und Exil in Vilshofen

Im April des Jahres 1577 musste Madauer auf Druck Herzog Albrechts V. resignieren, sein Nachfolger im Amt Andreas Haydecker, zuvor Bursar („Schatzmeister“) des schwäbischen Zisterzienserklosters Kaishaim, übernahm zunächst als Administrator die Klosterleitung. Der Abt residierte fortan in den Stadthäusern des Klosters, von Juli bis Dezember 1577 in Passau (Steinweg am Dom), danach bis zu seinem Tod am 25.08.1579 in Vilshofen. Seine vorerst letzte Ruhestätte fand Madauer erst spät in der von seinem zweiten Nachfolger Abt Johannes IV. Dietmair (reg. 1587–1612) wiedererbauten Portenkapelle („*negst der Khürchenthier*“).¹⁶ Der originale Grabstein Madauers, der mit einiger Sicherheit in der Portenkapelle aufgestellt war, ist nicht erhalten, im „Aldersbacher Grabsteinbuch“ wird dieser jedoch beschrieben (mit Abbildung des Abtes).¹⁷ Eine zeitgenössische Gedenktafel an die Abtwahl im Jahr 1552 mit einer bildlichen Darstellung Madauers befindet sich heute im Kapellenumgang des Chores der Klosterkirche. Was nach dem Abriss der alten und dem Bau der neuen Portenkapelle um das Jahr 1767 mit seinen sterblichen Überresten geschah, ist nicht bekannt. Es ist aber durchaus denkbar,

¹⁶ Madauer hatte im Jahr 1566 die Erlaubnis zum Abbruch der baufälligen mittelalterlichen Portenkirche erhalten. Wie aus einem zeitgenössischen Rechnungsbuch hervorgeht, begannen die Abrissarbeiten bereits unter seiner Regierung. Der Wiederaufbau scheint erst danach erfolgt zu sein. Gesichert ist die Fertigstellung des Sakralbaus unter Abt Dietmair. Wie auch immer, Madauer hatte vermutlich eine gewisse Bedeutung für den Neubau, da von den Prälaten nur er und Dietmair dort bestattet worden waren.

¹⁷ <https://www.alderspach.de/geschichte/grabsteinbuch.html>

dass er im Boden des Chorumganges bestattet wurde.

Der finale Auslöser für den Rücktritt des Abtes Bartholomäus war eine herzogliche Visitation der bayerischen Zisterzienserklöster im Jahr 1573 und eine strenge Ermahnung durch den Generalabt von Cîteaux. Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München¹⁸ sind Akten dieser Untersuchungen erhalten, sie enthalten neben Dokumenten zu den Klöstern Fürstenfeld, Fürstenzell, Gotteszell, Oberschönenfeld, Seligenthal und Raitenhaslach zahlreiches Material zu Aldersbach bzw. zur Causa Madauer. Der Zustand der visitierten Klöster war sehr unterschiedlich. Am besten scheint die Situation in Fürstenfeld gewesen zu sein, zu dem noch 18 Mönche gehörten. In Raitenhaslach waren zwar noch zwölf Mönche vorhanden, jedoch nur noch zwei im Kloster anwesend, wodurch der Gottesdienst kaum mehr zu bewältigen war. Zudem hatte der Abt mit *„unartigen, rebellischen und ungehorsamen Mönchen, die ihre regulären Gewohnheiten und die des heiligsten Vaters Bernhard verlassen haben und fremde Kleidung tragen“* zu kämpfen. *„Sie legen ihre weißen Tuniken ab und kleiden sich in Schwarz, ohne Kapuze. Sie sind nicht bereit, ihr Leben zu ändern, und sagten, dass sie, solange ich [Visitor] anwesend bin, meine Regelungen umsetzen werden, aber sobald ich die Provinz Bayern verlasse, werden sie nichts tun“*. Das Kloster Fürstenzell war fast völlig ruiniert, neben einem Verwalter waren nur noch vier Mönche anwesend. In Gotteszell, dessen Verwalter ein gebildeter, kluger und scharfsinniger Mann war, hatte man hingegen bereits begonnen, die klösterliche Disziplin wiederherzustellen. Der Aldersbach betreffende Abschnitt des Visitationsberichtes soll nachfolgend vollständig wiedergegeben werden:

„Das dritte von mir besuchte Kloster ist Aldersbach. Der Abt dieses Klosters ist ein herausragender Bauherr, ein guter Verwalter und, wie man sagt, ein großer Astronom, aber wenig religiös und ebenso wenig fromm. Er hat keine Sorge um den göttlichen Kult und das Amt. Er ließ eine prachtvolle Abtei erbauen, die, um ehrlich zu sein, eher königlichen als abtlichen oder klösterlichen Charakter hat. Einfachere oder zumindest mittelmäßige Gebäude hätten gebaut werden sollen und dazu besser

¹⁸ BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 4080, fol. 12r–15r, Datum München 17. September 1573. Mein Dank für den Hinweis auf die bis dato noch nicht erschlossenen Visitationsakten gebührt Dr. Bernhard Lübbers.

ein Gotteshaus als solch prächtige Bauten und ohne genügend Mönche, die Tag und Nacht Gott dienen. Er hätte dreißig Mönche versammeln und sowohl Philosophen als auch Theologen als Lehrer rufen können und sie in guter Literatur und Sitten unterrichten lassen, aber das hat er vernachlässigt, ebenso wie andere Dinge, die den göttlichen Kult betreffen. Er hat sich auf nichts anderes konzentriert als auf den Bau der besagten Gebäude und hat derzeit nur fünf Mönche, von denen zwei Priester und die anderen drei Laien sind. Daher kann in diesem Kloster nur eine Messe täglich [statt der vorgeschriebenen drei] gefeiert werden. Möge es so sein. Aber ich weiß, dass morgens keine Gebete gesagt werden und in der Kirche des Klosters gibt es kein Allerheiligstes oder Tabernakel, in dem die geweihten Hostien für das Abendmahl aufbewahrt werden. Der Abt entschuldigt sich, dass er befohlen hat, den Tabernakel in die Pfarrkirche [St. Peter] außerhalb des Klosters zu bringen, während die Klosterkirche renoviert wird. Aber der Chor der Kirche wurde vor zwei Jahren fertiggestellt, so dass der besagte Tabernakel zurückgebracht werden konnte, und deshalb ist solch eine Entschuldigung nicht gültig, besonders weil der Tabernakel in einer Kapelle hätte aufgestellt werden können, bis der Chor fertiggestellt war. Aber ich bezweifle, dass es zur Gemeinde gebracht wurde.

Außerdem gibt es in derselben Kirche keinen vorbereiteten Altar, um das heiligste Messopfer zu feiern. Und die Tücher darauf sind so schmutzig, dass der Abt damit, mit allem gebotenen Respekt, nicht nur sein Gesicht, sondern auch seine Hände abwischen könnte.

Und was mich am meisten vermuten lässt, dass er ein Häretiker ist, ist die Tatsache, dass vor fünf Jahren [1568] bei einer Inspektion im Auftrag seiner [herzoglichen] Hoheit durch den ehrwürdigsten Dekan von St. Martin in Landshut in seiner Bibliothek lutherische und häretische Bücher gefunden wurden. Ein weiterer Punkt ist, dass Madauer seit zwei Jahren keine Messe mehr gefeiert hat. Wenn seine Hoheit den Bruder Matthias, einen Mönch aus Fürstenfeld, zu sich rufen würde, würde er mehr über den Zustand dieses Klosters erfahren, da der besagte Bruder Matthias zwei Jahre lang in diesem Kloster verbracht hat.

Der Abt entschuldigt sich damit, dass er keine jungen Männer finden kann, die Mönche werden wollen. Aber es ist sicher, dass er sie nicht finden kann, weil er nicht will. Denn alle Äbte, die guten Willens sind, finden mehr junge Männer, die sich dem Orden anschließen möchten, als sie aufnehmen oder versorgen können. Ich habe ihm befohlen, innerhalb eines Jahres zehn aufzunehmen, andernfalls droht ihm die Absetzung. Und meiner Meinung nach sollte er in jeder Hinsicht dazu gezwungen werden. Andernfalls wird im Kloster der Gottesdienst aufhören.“

Wie aus den zahlreichen nachfolgenden Briefwechseln hervorgeht, zog sich die Angelegenheit noch bis ins Frühjahr des Jahres 1577 hin. Letztendlich willigte Madauer uneinsichtig dem Wunsch des Herzogs und des Ordens ein, zurückzutreten. In einem Brief an Albrecht V. vom April dieses Jahres stellte er diesem seine Resignation in Aussicht, bat allerdings darum, seine, herausragenden Dienste für das Kloster, sein hohes Alter und seine angeschlagene Gesundheit bei der Bemessung der Abfindung bzw. jährlichen Rente („*Deputat*“) zu berücksichtigen.¹⁹ In einem Brief an den Herzog vom April 1577²⁰ berichten der Dekan von St. Martin Landshut, Antonius Fabricius, und der Landshuter Rentmeister Hans Ainckürn vom Treffen einer von Albrecht V. bestellten Kommission in Aldersbach am 15. und 16. April, an der u.a. die Äbte der Klöster Ebrach, Kaishaim und Fürstenfeld teilnahmen, um die Ablösung bzw. die „*güetliche und willige Resignation*“ Madauers durchzusetzen. Die Äbte regelten im Auftrag des Herzogs den Amtsverzicht Madauers, veranlassten die Inventarisierung der Temporalien und eine Bilanz des Finanzhaushaltes. Sie versiegelten die Prälatur, nahmen dem Altabt die Schlüssel ab und si-

¹⁹ Eine Aufstellung vom 15. April 1578 nennt folgende beachtliche und vom Kloster zu erbringenden Leistungen an den Altabt: Jährlich 156 Gulden an Bargeld. Ferner 0,5 Scheffel Weizen, 2 Scheffel Roggen, 0,5 Scheffel Hafer, 24 Eimer (16,3 hl) Osterwein, 15 Eimer (10,2 hl) Bier, ein Schwein im Wert von 6 Gulden und 1 Zentner Schmalz. Zu Ostern und Pfingsten jeweils ein „Saugkalb“. „Unnd von Pfingsten bis Martini [11. November] alzeit über ein Monat ain Stechlamp. Holtz: .12. Stattmaß, darundter .4. maß Pirckis, das ander veichtes unnd dennes. Die Wohnung soll er alterhens zu Vilßhoven in des Closter doselbst habenden Behausung, darin was nothalber mangelt, one Verzug zugericht sol werden, nemen unnd so bald er dahin kombt, solle auch hirunden benants Deputat seinen Anfang haben. H. Grezinger Rentschreiber.“ (BayHStA KAAA 502).

²⁰ BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 4080, fol. 53r–56v vom 20. April 1577.

cherten die Barbestände und Wertgegenstände. Ferner beauftragten sie bis zur Einsetzung eines Administrators den Prior und den Richter mit der interimistischen Verwaltung. Als solcher sollte auf Wunsch des Herzogs der Kaishaimer Konventuale und Bursar Andreas Haydecker gewonnen werden. Die Anwesenden stimmten überein, dass keiner der fünf verbliebenen Mönche dafür geeignet war. Dem Altabt Bartholomäus wurde unter der Voraussetzung, dass er Aldersbach verlässt und fortan im Stadthaus in Passau residieren wird, eine ansehnliche jährliche Rente auf Kosten des Klosters in Aussicht gestellt.

Wie aus den Inventaren, die bei der Ablösung erstellt wurden, hervorgeht, verfügte das Kloster über einen ansehnlichen Bestand an Pretiosen in Sakristei und Prälatur sowie an Viktualien in den Kellern und Kasten. Auch die Bilanz soll positiv gewesen sein. Nachfolgend eine Übersicht der Inventarisierung und Bilanzen des Jahres 1577:²¹

Jährliche Einnahmen aus dem Grund- und Hofbesitz: 1295 Gulden.²² Jährliche Getreideabgaben an das Kloster (Angaben in Scheffel in Landauer Maß): Weizen: 73, Korn (Roggen): 206, Gersten: 31, Hafer: 174.²³ Getreideproduktion der Klosterschwaige im Jahr 1576: 200 Scheffel.

²¹ „Verzeichnus, was das Closter Alderspach jerlichen an Gellt und Getraid, ze Stifftn und Einkhomen hat. Item was yetzigerzeit an Pargellt, Getraid, Wein und Pier im Vorrath, auch was bey ermelten Closter für Schulden und Gegenschulden verhanden seyen“. BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 4080, fol. 125r–126v vom 16. April 1577.

²² Nach Moritz Elsas konnte man für einen Gulden in München des Jahres 1577 etwa 17 kg Kalbfleisch kaufen, bei einem angenommenen aktuellen Verkaufspreis von € 20 / kg entspräche die Kaufkraft eines Gulden damit etwa € 270 EUR (Elsas, Moritz J.: Umriß einer Geschichte der Preise und Löhne in Deutschland, 3 Bd., Leiden 1936–49, hier Bd. 1, S. 590). Aus dem Aldersbacher Rechnungsbuch des Jahres 1567 geht hervor, dass man für ein Pferd etwa 24 Gulden zahlen musste, für einen ausgewachsenen ungarischen Ochsen bis zu 15 Gulden, für einen Stier etwa 4 Gulden.

²³ Abt Wolfgang Marius beschreibt verschiedene regionale Maßeinheiten in seinem „Hausbuch“ aus dem Jahr 1518 wie folgt: „Der Wert der Maßeinheiten, die wir in unserem Kornspeicher verwenden, basiert hauptsächlich auf der gebräuchlichen **Aldersbacher bzw. Aidenbacher Maßeinheit**, die wir immer beim Verteilen und Verkaufen von Getreide verwenden. Diese Aidenbacher Maßeinheit zählt für Weizen, Roggen und Gersten 20 Kübel pro Scheffel und 2 Kübel für einen Metzen. Für Hafer hingegen entsprechen 30 Kübel einem Scheffel und 3 Kübel einem Metzen. Auf diese Weise ergeben 10 Metzen einen Scheffel. Die Vilshofener Maßeinheit ist praktisch identisch mit der Aidenbacher. Die **Landauer Maßeinheit** entspricht 24 Metzen pro Scheffel für Weizen und Roggen sowie 28 Metzen pro Scheffel für Gerste. Hafer wird mit 32 Metzen pro Scheffel bewertet. Daher entsprechen unsere Maßeinheiten denen der Landauer Maßeinheit, wobei 4 Scheffel der Aidenbacher Maßeinheit 3 Scheffel der Landauer entsprechen“ (BayHStA KAAA 379,

Bargeld: 600 Gulden (abzgl. 145 Gulden für die Deckung der Kosten der Kommission und 238 Gulden, die dem Prior und dem Richter zur Deckung der täglichen Haushaltungskosten bis zum Eintreffen des Administrators zur Verfügung gestellt wurden). Schulden: 296 Gulden, vergebene Darlehen: 2200 Gulden.

Inventar der Kasten (Getreidespeicher): Weizen: 100, Korn: 140, Gerste: 8, Hafer: 220 Scheffel. Zusätzlich in der Pfisterei etliche Scheffel Mehl und im Brauhaus etliche Scheffel Malz.

Wein: Im Keller beim Kreuzgang 14 halbe Dreilingfässer mit fertigem Osterwein (160 Eimer bzw. ca. 109 Hektoliter²⁴). Im neuen, von Madauer erbauten Keller: 8 volle Osterfässer mit zweifertigem Osterwein (130 Eimer bzw. ca. 88 hl). Bier: 36 Eimer (ca. 25 hl), „*wurde aber teglich noch gebraut*“, der Bestand also vergrößert.

Zur Amtsübernahme von Abt Andreas Haydecker ergab sich zum 15. April 1578 folgender Bestand:²⁵ Schulden: 571 Gulden, Gesamtguthaben aus Bargeld und gewährten Darlehen: 852 Gulden. Geschätztes Gesamtvermögen: 1257 Gulden (inkl. Kleinodien, Silbergegenstände, besondere Kleidung, Bücher etc.).

Auch die erfreuliche Anzahl an sechs Novizen spricht für eine gewisse Konsolidierung des Klosters. Bartholomäus Madauer war als Abt aber nicht mehr vertretbar, auch wenn sich der Herzog und die Vertreter des Ordens die über etliche Jahre gewachsene Entscheidung nicht leicht gemacht zu haben scheinen, als gegenreformatorischen „Schnellschuss“ kann man diese also schwerlich abtun.

Den Empfang des Bartholomäus zustehenden Deputats bestätigt Madauer dem mittlerweile zum Abt

fol. 40 rv. Hier stehen auch Informationen zum Eholfinger und Tabeckendorfer Maß zur Verfügung. Übersetzung aus dem Lateinischen mit Hilfe von ChatGPT). Elsas gibt als Äquivalent für einen Scheffel etwa 222 Liter an, für einen Metzen etwa 37 Liter. Das Landauer Maß mit 24 Metzen pro Scheffel entspricht bei Elsas einem Viertelmetzen (vgl. Elsas, wie Anm. 22, S. 141–143). Das durchschnittliche Getreidegewicht pro Hektoliter dürfte zu dieser Zeit etwa 40 kg betragen haben.

²⁴ Gerechnet mit 68 Liter pro Eimer.

²⁵ BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 4080, fol. 131r–136v

gewählten Andreas Haydecker zum Beispiel wie folgt: *„Ich Bartholomeus Madauer gewester Abbe zu Alderspach, jetzt wohnhaft in Vilshofen, bekenne hiermit, dass ich von dem ehrwürdigen in Gott, Herrn Anndreas Abt des würdigen Gottshauses Aldersbach, an meinem jährlichen Depudat empfangen habe, als nämlich an Geld acht Gulden. Zu Urkund dessen, gib ich ihren Ehrwürden diese Quitung mit meinem gewöhnlichen Petschafft verfertigt, & geschehen den .19. Julii der wenigern Jahrzahl Christi acht unnd siebenzig.“*²⁶

Der nachfolgende Briefwechsel beschäftigt sich vor allem mit dem Umfang der Madauer zugesprochenen Rente, die immer wieder angepasst worden war, und den hohen Baukosten, die durch die Adaptierung des Passauer Hauses entstanden. Spätestens mit Januar 1578 lässt sich der *Abbas resignatus* in Vilshofen nachweisen. Was zu diesem Ortswechsel führte, konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden. Laut Auskunft der Quellen sollte Madauer die Zeit in Passau zur Besserung seiner angeschlagenen Gesundheit nutzen. Im Umfeld des fürstbischöflichen Hofes waren natürlich erfahrene Ärzte zugegen und andere zur Kur taugenden Institutionen vorhanden.

Über seine Haushaltung in Vilshofen geben Abrechnungen seiner Ausgaben Auskunft, diese sind für die Zeit von Januar bis April 1578 erhalten. Als Beispiel folgen nun Aufstellungen für den Freitag, den 21. März und die darauffolgende Karwoche:²⁷

Freitag 21. März: Fisch 12 kr., Milch 6 d., Rahm 3 kr., 1 Pfund Fleisch 5 kr., eine Maß Arbeßmel [Erbsenmehl] 6 d., Birnen 3 kr., süßer Rahm 7 kr., Semmeln 1 kr., Lohn für die Wasserträgerin [Küche] 2 kr., Lohn für einen Holzhacker 3 kr., Milch 1 kr., Späne 2 kr., Kraut 3 d., Lohn für die Wasserträgerin zum Bad 3 kr., Stockfische 5 kr.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag der Karwoche: Grienfisch 31 1/2. kr., Häring 3 kr. Kraut 5 d., Milch und Rahm 18. d., 1 Pfund Fleisch 5 kr.

²⁶ BayHStA KAAA KAAA 502. Bemerkenswert ist, dass Madauer Haydecker zu diesem Zeitpunkt bereits als Abt bezeichnet.

Bisher ging man davon aus, dass Andreas erst im Jahr 1579 zum Abt erwählt wurde.

²⁷ d. = Pfennig, s. = Schilling, kr. = Kreuzer.

Fastenspeis: 3 Scheid Stockfische 42 kr., 1 Viertel Häring 3 s. d., 3 Pfund Lachs 20 kr., Lohn für die Wäscherin 4 kr., Lohn für die Wasserträgerin zum Bad 3. kr., 9 Pfund Kalbfleisch 18 kr., Milch 4 d., Semmeln 1 kr.

Madauer versuchte immer wieder den Herzog von seinen Verdiensten und seiner Unschuld zu überzeugen, und auch davon, dass das ihm zugewiesene Deputat zu gering bemessen ist. Ein Antwortschreiben vom 11. November 1578 zeigt jedoch sehr deutlich, wie negativ der Fürst mittelweile Bartholomäus gegenüber eingestellt war, auch wenn Albrecht einer Erhöhung des bargezahlten Deputatanteils von zwei auf drei Gulden zustimmte.²⁸ Aus diesem lesenswerten Dokument folgen nun einige Passagen:

„... Wollen wir auch verbergen, dass wir nichts lieber vernehmen und sicher wollten, als das Ihr bei unserm Kloster Aldersbach die Zeit Euerer getragenen Prälatur in Spiritualibus et Temporalibus dermaßen regiert und gehaust hättet, wie solches in Euerem Schreiben an den Prälaten des Klosters Ebrach [Mutterkloster, Visitor] ausgegangen, mit gar zu Teil eignem Lob hervorgestrichen ist. Aber wie weit das Werk und die ruhmsüchtige Schmückung Euerer Regierung von einander unterschiedlich sind, das hat die Erfahrung zur gehaltenen Visitation, auch eigentliche Inventur allen Vorrats, an Getreide, Wein, Vieh, Hausgeräte und anderem wohl zu erkennen geben. Dann dass Ihr zuvorderst weder unserer heiligen katholischen Religion, als deren Ihr wider Eurem Votum, Profession und Regel durchaus in recht oder vollkommen angehangen, sondern mit etlichen beschwerlichen, seelischen Irrtümern behaftet seid. Nicht allein nicht geachtet, sondern auch in Zeiten Euerer Regierung den heiligen Gottesdienst, die klösterliche Disziplin und was zur Pflanzung und Erhaltung derselben Inhalt Eures Ordensregel gehörig und dienstlich sein mögen, zerfallen lassen. Keine jungen Ordensleute erzogen, denselben, da Ihr gleich bis weilen zwei oder drei eingenommen lutherische Praeceptores [Schullehrer] gehalten, etliche bei Universitäten, derselben neuen Konfession, in des Klosters Unkosten verlegt, und es in Spiritualibus eben alles unachtsam und schläfrig genug hintan gehen

²⁸ Teil der Sammelakte BayHStA KAAA 502.

lassen, das Bedarf keiner längeren Erzählung. ...

So wisst Ihr auch, dass in Anno 1573 der ehrwürdige in Gott, Abte des Klosters Cisterz als Eueres Ordens General bei Androhung von hohen Kirchstrafen gefordert hat, Euer gebrauchte Versäumnisse, gefassten Irrtümer und was Ihr sonnst wider die Statuten et Definitionen Eures Ordens aus eigenem Eingeben verhandelt habt, einzugestehen und um Absolution zu bitten, welchem Ihr, unserm empfangenem Bericht nach, bis heut zu Tag nicht nachkommen seid. ...

Was dann die Temporalia belangt, da wäre unsers Klosters halber wohl zu wünschen, dass Ihr in allem dermaßen gehaust und so viel Vorrat auf Euer Resignation von der Hand gelassen hättet, als Euer angegebener Ruhm und das Schreiben an Ebrach ausweisen. ... So uns auch nicht zweifelt, da unser jetziger Prälat [Andreas Haydecker] über Euer Schreiben sollte gehört werden. Er würde es von Punkt zu Punkt so stattlich widerlegen, dass Euer Visitor sich ab Eurem fadenscheinigen, ungleichen Bericht nicht allein verwundern, sondern Konsequenzen fordern würde. ...

Aus welchem allem und andern mehr Motiven wir guten Grund hätten, es bei dem bewilligten Deputat ... gänzlich bleiben zu lassen. In fernerem Bedacht, dass Euch unseres Klosters obliegende schwere Bürden selbst bekannt und bewusst sind. Nichts minder aber damit Ihr seht und spürt, dass wir Euere Person und Euere hohen Alters berücksichtigen, so mögen wir gedulden, das euch über die vorigen zwei, der dritte Gulden fortan wöchentlich samt den bewilligten Viktualien gereicht werden soll. Und dann, dass die durch Euch, ohne Not und allein zu nicht notwendigem Bauen gemachten Passauer Schulden in Höhe von 307 Gulden von unserm Kloster Aldersbach einziger Weiße auch abgerichtet werden. Doch will Euch obliegen, dass Ihr Euren Nachfolger deswegen selbst ersucht. ... Das müsst Ihr ihm zusichern, Euere Ausgaben fortan nach den Einnahmen zu regulieren, unnötige Kosten einzustellen und weiters Bauen zu unterlassen. ... Ihr hättet doch in Eurem erreichten Alter wohl Nötigeres zu tun, nämlich die Betrachtung und Suchung Eures Seelenheils.“

Herzog Albrecht V. machte keinen Hehl daraus, dass er der, seiner Meinung nach, völlig überzogenen Darstellung der Verdienste Madauers um sein Kloster keinen Glauben schenkt und ihn als der Häresie

überführt ansah. Lediglich sein früheres hohes Ansehen, sein Alter und seine angeschlagene Gesundheit bewahrten Madauer vor einer Strafe und verhalfen ihm zu einer ansehnlichen Pension. Diese vielleicht eher einseitige Sicht der Dinge beruht nicht zuletzt auf den Briefen, die Madauers Nachfolger Abt Andreas Haydecker nach München sandte. Haydecker stand unter dem Schutz des Fürsten und genoss sein Vertrauen. Wie aus etlichen Briefen hervorgeht, standen sich Haydecker und Madauer feindlich gegenüber. Aus menschlicher Sicht ist das natürlich nachvollziehbar: Madauer musste abtreten und wurde durch den „*verhassten Schwaben und Ausländer*“ Haydecker ersetzt. Haydecker wiederum musste sich als guter Verwalter in weltlichen und geistlichen Dingen beweisen, und das gelang damals wie heute am einfachsten, in dem man das Wirken des Vorgängers schlecht redet. Wie auch immer, nach knapp einem halben Jahrtausend wird sich diese Angelegenheit nicht mehr klären lassen. Als Verdeutlichung des angespannten Verhältnisses der beiden Kirchenmänner zueinander folgen nun einige Exzerpte eines Briefs Haydeckers an ein befreundetes Mitglied des herzoglichen Geistlichen Rates in München vom 20. September 1578.²⁹ Er beklagt sich eingangs, dass der alte Madauer durch sein unwirsches, zänkisches Gemüt jetzt, wo er den benachbarten Adel und auch andere nicht mehr terrorisieren könne, seinen Frust an ihm auslässt und sich hinterhältig gegen ihn als seinen Herrn äußert, und das obwohl ihm Madauer erst vor Kurzem Treue und Gehorsam gelobte. Im Folgenden stellt er die, seiner Meinung nach, von Madauer beeinflusste Inventarisierung und Bilanzierung durch die herzogliche Kommission des Vorjahrs in Zweifel, da sich diese Daten nicht mit der Realität deckten. Vor allem soll der Schuldenstand des Klosters deutlich höher gewesen und die vorhandenen Viktualien im Wert zu hoch angesetzt worden sein. Ferner kritisiert er die verbliebenen Schäden am Baubestand, so die entweihte und teilweise bereits abgetragene Portenkapelle oder den verheerenden Zustand der Klosterkirche („*deformierte Haupt-Kirche und entehrte herrliche, feine, alte wohlgestiftete Kapelle*“). Er kritisiert den Verfall der Klosterzucht und die Vernachlässigung des Gottesdienstes. Abschließend bemerkt Haydecker, „*dass mich ferner der gute Alte, mein Vorgänger schimpflich und spöttisch genug*

²⁹ BayHStA KAAA 4080, fol. 164r–170v

(daraus man doch wohl sein unruhiges, häderisches Gemüt und eigensinnigen Kopf spüren und erkennen soll) immer aus einem gefassten Neid, hitzig und verhasst beschuldigt, als sei ich der, welcher ihm sein Deputat wollte vorenthalten“. Um des Friedens Willen ist Abt Andreas dann doch bereit, die 307 Gulden an Baukosten, die Madauer ohne Absprache mit dem Kloster in Passau verursachte, zu übernehmen und sein Deputat aufzustocken. Zumindest Letzteres sollte das Kloster nur gering belasten, da Madauer im Sommer des folgenden Jahres verstarb.

Abt Andreas war nur eine kurze Zeit als Abt von Aldersbach vergönnt, aus Altersgründen musste er 1586 resignieren, er verstarb am 9. August des darauffolgenden Jahres. Unumstritten war aber auch er nicht. Abt Hörger berichtet Folgendes über ihn: *„Und weil er von seinem anvertrauten Amt zu Kaysershaim etliche Sachen als Tischzeug, Silbergeschmeide und anders, welches alles auf 400 Gulden angeschlagen, mit anhero auf Aldersbach gebracht, hat sich unter ihm Andreas und seinem Prälaten zu Kaysershaim ein ganzer Streit erhebt, indem wohlgedachter Prälat zu Kaysershaim alle diese Sachen als unrechtmäßig hinweg von seinem Kloster und alhero gebracht, nicht unbillig wiederum begehrt. Andreas aber solches mit unterschiedlichem Vorwand zunächst abgestritten, ist doch diese Streitigkeit durch Verhandlung guter Leute gütlich verglichen worden und vermutlich die hergebrachten Sachen bei dem Kloster alhier verblieben.“*³⁰

Zusammenfassend kann man die Leistungen des Abtes Bartholomäus Madauer durchaus als herausragend bezeichnen, weniger im geistlichen Bereich, dafür umso mehr im Rahmen seiner Tätigkeiten als Ökonom, Bauherr und Wissenschaftler. Die ihm gemachten Vorwürfe, wonach er eine zu große Nähe zu „Sektierern“ pflegte, kann auf Grundlage der Akten als gerechtfertigt angesehen werden. Für einen Wissenschaftler wäre dieses Verhalten vermutlich auch damals vertretbar gewesen, für einen Klostervorsteher nicht. Die Forschungen zu Abt Bartholomäus zeigten wieder einmal, wie schlecht erschlossen die Klostergeschichte in vielen Bereichen noch ist. Die zahlreichen Aldersbacher Amtsbü-

³⁰ Klugseder, wie Anm. 8, Kapitel 67.

cher, Akten und Urkunden des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München könnten Forschenden folglich noch für längere Zeit Material für neue Erkenntnisse liefern.

Wie vorausgehend beschrieben, stellen sich die zahlreich überlieferten Rechnungsbuchaufzeichnungen des Klosters immer wieder als lohnende Quellen für verschiedene Fachdisziplinen dar. Zuletzt verwendete ich Informationen daraus für die Aldersbacher Musik- und Baugeschichte.³¹ Lesenswert sind auch die vor Kurzem von Ulrich Pietrusky zusammengestellten Abhandlungen zu zwei Teilbereichen der Aldersbacher Klosterwirtschaft, die zum Teil auf Informationen dieser Bücher basieren.³²

Abschließend soll noch einmal Abt Gerard Hörger zu Wort kommen: *„Aus diesem Grund wollen wir doch ein besseres Gedenken an Bartholomäus erhoffen und erhalten und ihn dem unergründlichen und unerforschlichen Urteil Gottes überlassen. Wir wünschen Bartholomäus die ewige Ruhe und die Auferstehung“*. Vielleicht kann sich auch die Stadt Vilshofen dem wohlwollenden Gedenken an den bemerkenswerten Gelehrten anschließen und eine Gedenktafel an seinem Haus im Badergassl anbringen lassen.

³¹ Vgl. Anm. 10 und 15. Die ältesten Klosterrechnungen wurden von Bernhard Lübbers ediert und ausgewertet (Die ältesten Rechnungen des Klosters Aldersbach (1291–1373/1409), München 2009).

³² Die Ziegel- und Kalkproduktion des Klosters: <https://www.alderspach.de/forschung/kalkstein/>. Zur Versorgung des Klosters Aldersbach mit Fisch: <https://www.alderspach.de/forschung/fischversorgung/>



Abbildung 2: Gedenkstein an die Wahl Bartholomäus Madauers zum Abt von Aldersbach am 11. Juli 1552. Chorumgang ehemalige Klosterkirche Aldersbach. © Robert Klugseder.